

Die Natur ist gratis!?

Weit gefehlt. Unser Ökosystem erbringt viele Leistungen, für die wir in der Regel nicht bezahlen. Die uns vielmehr ganz selbstverständlich erscheinen. Ein Baum spendet Schatten, gibt uns Raum zur Erholung und reinigt die Luft – völlig kostenlos. Insekten bestäuben Obstbäume und stellen ihren Dienst niemandem in Rechnung. Ökonomisch betrachtet gehören Baum und Biene zum Kapitalbestand der Naturgüter. Genauso wie Böden, Wasser, Luft und die Vielfalt an Arten und Ökosystemen. Und obwohl die „Dienstleistungen“ der Natur lebenswichtig sind, mangelt es oft an Wertschätzung der Gratisgaben. Wertvolle Ressourcen werden verschwendet, menschliches Handeln zerstört die Natur.

Was wäre, wenn diese Leistungen Geld kosten? Die Nutzung der Natur mit einem Preis zu bewerten, ist eine ausgesprochen schwierige Aufgabe. Aber nicht unmöglich. Mit der ökonomischen Bewertung von Naturkapital, auch Inwertsetzung genannt, beschäftigt sich „Natural Capital Accounting“. Diese Methode berücksichtigt nicht nur den Wert eines Naturgutes, wie beispielsweise den Holzwert eines Baumes. Sondern auch die Dienstleistungen, die ein Baum in seinem Leben erbringt. Eine 100-jährige Buche hat demnach einen Wert von rund 271 000 Euro und somit etwa das 2000-fache ihres eigentlichen Holzwertes. Fällt man diese Buche, weil sie beispielsweise einem Bauprojekt im Wege steht, müsste sie mit dieser Summe in die Gesamtberechnung des Projektes eingehen. Denn so viel würde es uns eigentlich kosten, wenn diese Ökosystemleistung wegfällt.

Betrachtet man die Nutzung der Natur also aus einer ökonomischen Perspektive, wird deutlich, dass entscheidende Faktoren ausgeblendet werden. Es geht nicht darum, die Natur mit Preisschildern auszuzeichnen, damit sie zu einem handelbaren Gut wird. Sondern die Folgekosten des Verlustes der biologischen Vielfalt und der Leistungen der Ökosysteme aufzuzeigen und zu beziffern. Investitionen in Naturkapital durch etwa den Schutz der Artenvielfalt sind immer lohnend – mit hohen Renditen für uns und weitere Generationen.

zitiert aus: Waschbär – Newsletter April 2021